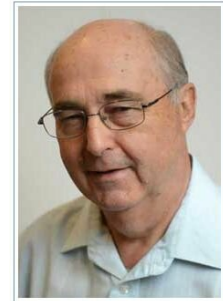


## Die Kirche – wozu noch nütze?

### Johannes Calvin antwortet

Von Neil Earle



#### Europa, nach 1530

Krieg tobt zwischen Protestanten und Katholiken und zwischen zerstrittenen Gruppen innerhalb des Protestantismus. Extremismus und Verfolgung liegen in der Luft. In Spanien erwartet reformerische Eiferer der Strick und die Folterbank, während die Wiedertäufer, eine radikale Sekte, in Münster eine mehr als einjährige Schreckensherrschaft errichten (1534-35).

1535-39 raubt Heinrich VIII. in England 550 Klöster aus und setzt die Insassen auf die Straße, um die neue Staatskirche zu finanzieren. Ulrich Zwingli, Führer der Reformation in der Schweiz, stirbt 1531 als Feldgeistlicher im 2. Kappeler Krieg, einem bewaffneten Konflikt zwischen den Kantonen. Was immer die 1530er Jahre gewesen sein mögen, eines waren sie nicht: der Gipfel christlicher Einheit und Toleranz. Viele werden damals gedacht haben: *Wenn das die Kirche ist, ohne mich.*

#### Ein Mann mit einer Botschaft

Inmitten dieser Orgie aus religiösem Fanatismus und Frömmertum, in Basel, schrieb ein hochbegabter junger Jurist und Humanist aus Frankreich, der sich vor kurzem zu protestantischen Grundsätzen bekehrt hatte, eine Abhandlung, die das reformatorische Denken in seinem Kern zusammenfasste. Johannes Calvins *Christianae Religiones Institutio* („Unterricht in der christlichen Religion“) erschien in der Erstausgabe 1536, als der junge Gelehrte gerade 26 Jahre alt war.

Die *Institutio* enthielt viel Kontroverses, auch schroff Klingendes, und diente dennoch zweihundert Jahre lang als *das* große Standardwerk reformatorischer Grundsätze. Vor allem Calvins eindringliche und tiefgründige Betrachtungen über die Kirche, den unsichtbaren Leib der Gläubigen, haben Gläubige angesprochen, wenn der Glaube an die äußere Kirche ins Wanken geriet. In Sachen „Nachweis der Daseinsberechtigung der Kirche“ hatte der junge französische Jurist kaum seinesgleichen.

#### Kein einzelgängerisches Christentum

Calvin schreibt: „Durch den Glauben an das Evangelium wird Christus unser und werden wir zu Teilhabenden des Heils und des ewigen Segens, von ihm gebracht.“ Darüber dürften sich wohl alle Christen einig sein – aber ist das genug? Kann man einzelgängerischer Christ sein und trotzdem im Glauben wachsen? Nein, sagt Calvin; der Glaube hat eine soziale Dimension – wir sollen den Glauben von anderen Gottesfürchtigen lernen (Hebr 13,7), und sie finden sich zumeist in der Kirche.

Calvin nimmt kein Blatt vor den Mund: „Da wir aber in unserer Unwissenheit und Trägheit äußere Hilfen brauchen, damit der Glaube in uns keimt und gedeiht und auf sein Ziel hinwächst, hat Gott auch für diese Hilfen gesorgt und Vorsorge getroffen für unsere Schwäche.“

Die wichtigste dieser Hilfen war für Calvin die organisierte Kirche mit ihrer lehrenden Seelsorgerschaft und der Vollmacht zum Taufen und zum Vollzug weiterer Sakramente wie des Abendmahls: „Gefangen im Kerker des Fleisches, haben wir Engelsrang noch nicht erreicht. Daher hat Gott in seiner wunderbaren Fürsorge, sich einstellend auf unser Unvermögen, einen Weg für uns vorgesehen, uns – wenn auch noch weit entfernt – zu sich heranzuziehen.“

### **Die Kirche, unsere Mutter**

#### **Und worin besteht dieser Weg?**

„So will ich anfangen mit der Kirche, in deren Schoß Gott seine Söhne gern sammelt, damit sie angeleitet werden mögen durch ihre mütterliche Sorge, bis sie heranreifen und endlich das Ziel des Glaubens erreichen. ‚Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden‘ (Mk 10,9), auf dass denen, denen er Vater ist, die Kirche auch Mutter sei ... wie Paulus bezeugt, wenn er lehrt, dass wir Kinder des neuen, himmlischen Jerusalem sind“ (Gal 4,26).

Calvins Vision der Kirche war wahrhaft allumfassend: „Kirche meint nicht nur die sichtbare Kirche, sondern auch alle Erwählten Gottes, in deren Zahl auch die Toten inbegriffen sind ... Doch müssen wir Gott allein die Erkenntnis seiner Kirche, deren Grundlage seine geheime Erwählung ist, überlassen. Zwar mag die trostlose Verwüstung, die allseits herrscht, uns denken lassen, kein Rest der Kirche sei mehr übrig; wisset aber, dass Christi Tod fruchtbar bleibt und dass Gott seine Kirche wunderbar bewahrt, gleichsam wie in einem Versteck. So wurde Elia gesagt: ‚Und ich will übriglassen siebentausend in Israel, alle Knie, die sich nicht gebeugt haben vor Baal ...‘“ (1. Kön 19,18).

### **Heilsgewissheit**

Inmitten des furchtbaren religiösen Chaos der 1530er Jahre trat Calvin so nachdrücklich, wie es damals möglich war, für Religionsfreiheit und Toleranz ein. Er schien ein Verständnis für religiöse Vielfalt unter der gemeinsamen Führung Christi zu haben, das einigen seiner späteren Jünger tragischerweise fehlte. Zumindest in den kirchenbezogenen Passagen der *Institutio* ist Calvin der heilende Seelsorger, der liebevoll ermutigend das zu fördern sucht, was in der Schrift „die Gemeinschaft der Heiligen“ heißt.

„Es ruht unsere Erlösung auf festen und sicheren Grundpfeilern, so dass, selbst wenn die ganze Welt in Scherben fiele, die Kirche nicht wanken und stürzen könnte. Zuallererst steht sie dank Gottes Erwählung und kann ebensowenig schwanken und fallen wie die ewige Vorsehung selbst. Zweitens ist sie verbunden mit der Standhaftigkeit Christi, der nicht zulassen wird, dass seine Gläubigen ihm fremd werden ... Außerdem sind wir des gewiss, dass die Wahrheit, solange wir im Schoß der Kirche bleiben, immer in uns wohnen wird. Gott wohnt auf ewig in der Stadt Gottes, ‚darum wird sie fest bleiben‘“ (Ps 46,6).

### **Dran bleiben!**

Calvin war überzeugt, dass es „keinen anderen Weg ins Leben gibt, als dass eine Mutter uns in ihrem Schoß empfängt; uns gebiert; uns an der Brust nährt; und schließlich ihre Pflege und Erziehung angedeihen lässt.“ Calvin hatte keinen Zweifel, dass der Mensch die Kirche braucht: „Viele kommen durch Hochmut, Abneigung oder Rivalität zu der Überzeugung, dass Lesen und Meditieren im stillen Kämmerlein ihnen genug Gewinn bringe; daher verachten sie öffentliche

Versammlungen und halten das Predigen für überflüssig ... Ich sage aber, wegen kleiner Meinungsunterschiede dürfen wir die Kirche nicht achtlos verlassen. Denn nur in ihr wird sicher und unverfälscht jene Lehre bewahrt, in der die Frömmigkeit fest steht.“

### **Was meinte er damit?**

„Durch die Taufe werden wir in den Glauben an ihn eingeführt; durch Teilnahme am Abendmahl bezeugen wir unsere Einheit in der wahren Lehre und Liebe; und für das Predigen des Wortes bleibt die von Christus eingesetzte Seelsorgerschaft bestehen.“

### **Nach dem Glauben: was dann?**

Das sind schwerwiegende Gründe, in Gemeinschaft mit dem Leib Christi und seinen lokalen Ausprägungen zu bleiben. Wir können uns nicht selber taufen, wir können uns nicht selber ordinieren. Der Glaube hat eine soziale Dimension. Calvin wusste das! Die Weltweite Kirche Gottes (GCI/WKG), trotz allem, hat das auch immer gewusst! Denn wir sind eine ausgesprochen soziale Gemeinschaft.

In Lehrfragen befürwortete Calvin Duldsamkeit bei Abweichungen in den kleinen Lehrpunkten: „Denn nicht alle Artikel der wahren Lehre sind gleichrangig. Hier sind des Apostels Worte: ‚Wie viele von uns vollkommen sind, die lasst so gesinnt sein. Und solltet ihr in einem Stück anders denken, so wird euch Gott auch das offenbaren‘“ (Phil 3,15).

Wie alle großen Kirchenmänner war Calvin allzu menschlich, und seine Parteigänger haben einige seiner anderen Ideen zu einem manchmal intoleranten Lehrgebäude namens „Calvinismus“ verwoben. Der klarsichtige Calvin der *Institutio* freilich wusste: Die Kirche, wunderbar von Gott vorgesehen, war notwendig, um den Glauben zu stärken und ihn zur Blüte zu bringen. Sie ist es immer noch. □